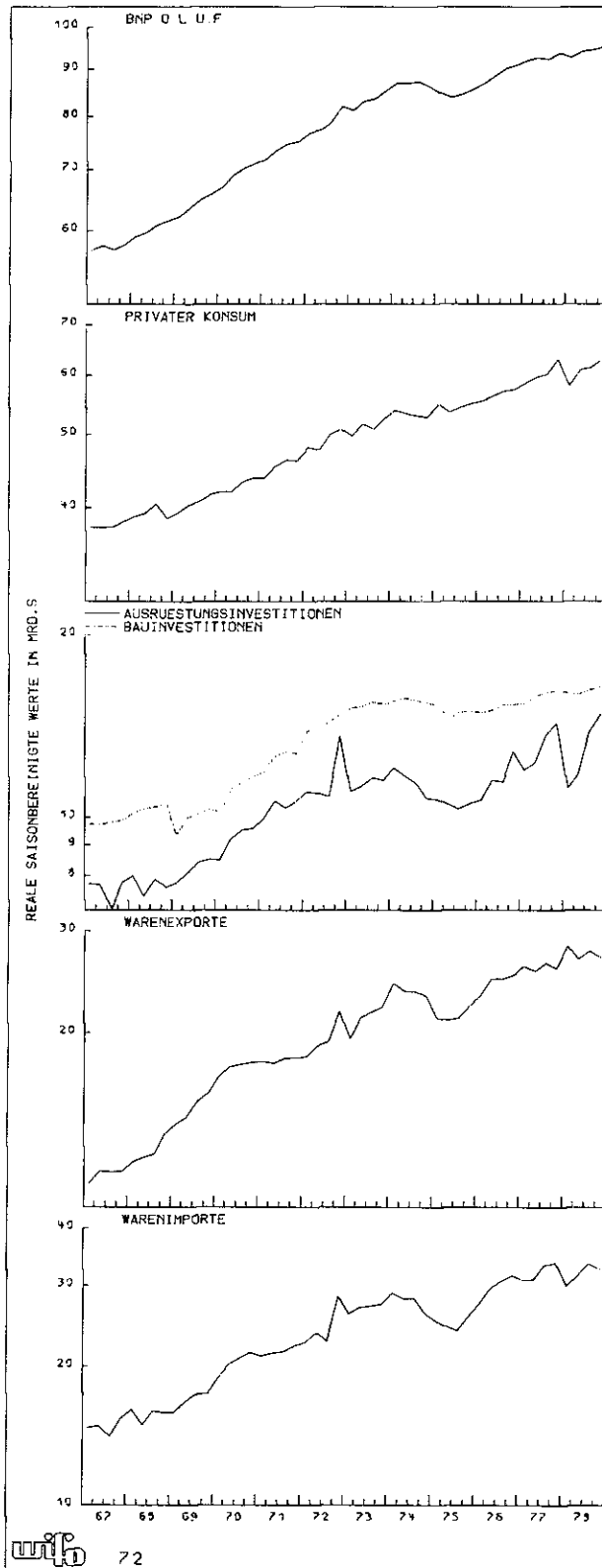


Prognose 1978: Auslandsnachfrage als Konjunkturstütze



Die wirtschaftliche Dynamik war in Österreich am Jahresanfang außerordentlich schwach. Dem vorherzusehenden Einbruch der Inlandsnachfrage stand allerdings eine überraschend kräftige Steigerung des Exportvolumens und des Fremdenverkehrs gegenüber. Im weiteren Jahresverlauf werden sich diese Tendenzen umkehren: Die inländische Nachfrage wird sich deutlich beleben, ohne daß damit das Niveau des Vorjahres nennenswert übertroffen würde. Die Ausfuhr wird nicht mehr so rasch wachsen wie zu Jahresbeginn. Trotzdem wird im wesentlichen sie dafür sorgen, daß das Nationalprodukt in diesem Jahr etwas höher sein wird als 1977. Die Prognose eines Zuwachses von $1\frac{1}{2}\%$ wurde beibehalten.

Diese geringe Wachstumsrate wird in den meisten westeuropäischen Industrieländern nicht sehr weit übertroffen werden. Die OECD erwartet für diese Region ein Wachstum von nur 2,5%. Die nun schon seit eineinhalb Jahren beinahe stagnierende wirtschaftliche Aktivität in Westeuropa dürfte sich auch in den kommenden zwölf Monaten nicht wesentlich verstärken, selbst wenn im Gefolge verschiedener wirtschaftspolitischer Maßnahmen und einer leicht expansiven Tendenz des Außenhandels und der Binnen­nachfrage bis Jahresende eine gewisse Belebung zu erwarten ist.

Die internationale wirtschaftliche Lage¹⁾

Nach einer zum Teil durch besondere Einflüsse (kalte Witterung und Streiks in den USA und in der Bundesrepublik Deutschland) verursachten Abschwächung der wirtschaftlichen Entwicklung im Winter scheinen sich im Frühjahr in den größeren Industrieländern leichte Expansionstendenzen durchzusetzen. Diese können jedoch nicht als ein echter konjunktureller Aufschwung, sondern eher als eine kurzfristige Folge von konjunkturpolitischen Impulsen (z. B. in der deutschen Bauwirtschaft) oder von Lagervergrößerungen angesehen werden. Eine durchgreifende Änderung des allgemeinen Konjunkturbildes, nämlich eines nur sehr mäßigen Wachstums der Weltwirtschaft, das nicht ausreicht, die Auslastung der Kapazitäten zu verbessern und die Arbeitslosigkeit abzubauen, zeichnet sich nicht ab. In manchen Ländern, vor allem in den USA, hat sich jüngst die Inflation wieder verstärkt, was die Neigung zu energischen expansiven Maßnahmen nicht vergrößern dürfte. Andererseits scheinen auch jene Länder, die bereits ein hohes Maß

¹⁾ Siehe dazu die detaillierte Analyse von F. Breuss: Die Konjunktur in den westlichen Industriestaaten. Monatsberichte 5/1978, S. 267ff.

an Preisstabilität und gleichzeitig hohe Leistungsbilanzüberschüsse erzielen (BRD, Schweiz), nicht bereit zu sein, zusätzliche expansive Impulse zu geben. Eher scheint eine gewisse Bereitschaft zu bestehen, den zahlungsbilanzschwachen Ländern bei der Finanzierung ihrer externen Defizite behilflich zu sein.

Das äußerst schwache Wirtschaftswachstum in den Industrieländern bedeutet selbst unter der Annahme einer nun einsetzenden leichten Belebung zumindest bis zum Jahresende, daß die ursprünglichen internationalen Prognosen für den Jahresdurchschnitt leicht nach unten korrigiert werden müssen. Die OECD rechnet derzeit für die Mitgliedsländer insgesamt mit einer Wachstumsrate von 3 1/2%, im 1. Halbjahr (saisonbereinigt auf Jahresbasis) von 3%, im 2. Halbjahr von 4 1/4%. Die westeuropäischen Industrieländer werden voraussichtlich langsamer, mit 2 1/2% im Jahr sowie 2 1/2% im 1. und 3% im 2. Halbjahr 1978, wachsen. Für die Bundesrepublik Deutschland scheint es kaum noch wahrscheinlich, daß eine Jahreswachstumsrate von über 3% erzielt wird, wie man noch im Winter annahm. Vielmehr ist derzeit mit 2 1/2% zu rechnen.

Wirtschaftspolitische Annahmen

Die zurückhaltender gewordene Einkommenspolitik, die geringere Liquidität der Haushalte und die restriktivere Geldversorgung, überwiegend jedoch die vorübergehenden Sättigungseffekte nach den stürmischen Vorkäufen im Vorjahr haben in Österreich eine Nachfrageschwäche ausgelöst, die in den ersten Monaten dieses Jahres ausgeprägter war, als in den bisherigen Prognosen angenommen wurde. Die restriktive Grundhaltung der Wirtschaftspolitik ist im Frühjahr 1978 partiell gelockert worden, teils wegen der Konjunkturverschlechterung, die zu allmählich wachsenden Problemen in den Unternehmungen und auf dem Arbeitsmarkt führte, und teils um strukturell wünschenswerte Investitionen anzuregen.

Die Hartwährungspolitik wurde trotz kräftiger Aufwertungseffekte der Dollarschwäche nicht modifiziert. Die Lohnabschlüsse waren im Frühjahr deutlich geringer als während des Jahres 1977. Sie trugen damit teilweise der sinkenden Inflation und der geringen Produktivitätsentwicklung Rechnung. In der Industrie wird dennoch auch 1978 ein Anstieg der Lohnstückkosten von 2% bis 3% eintreten, der im Außenhandel wegen der durchschnittlichen Schillingverteuerung neuerlich eine Steigerung um 6% bedeuten könnte.

Die Prognose geht davon aus, daß im Laufe des Jahres keine bedeutenden Korrekturen der skizzierten wirtschaftspolitischen Grundtendenzen mehr wirksam werden. Die Maßnahmen zugunsten strukturverbessernder Investitionen und die allgemeine Senkung des Zinsniveaus, die teilweise schon eingetreten ist, werden grundsätzlich zwar die Investitionspläne be-

stärken und Finanzierungsprobleme im Außenhandel erleichtern. Angesichts der niedrigen Kapazitätsauslastung im In- und Ausland, der reduzierten Gewinnerwartungen und der skeptischen Konjunkturaussichten für die kommenden Jahre dürften jedoch alle diese Maßnahmen zunächst nur marginal nachfrage-schaffende Effekte haben. Auch die zusätzlichen Mittel für die Bauwirtschaft, die im Frühjahr freigegeben wurden, werden die Konjunktur in diesem Bereich nur vor einer rascheren Verschlechterung bewahren helfen.

Außenhandel und Zahlungsbilanz

In den ersten Monaten dieses Jahres dürfte sich im Außenhandel die Aufwertungstendenz des Schillings weit stärker in den Preisen niedergeschlagen haben, als in früheren Prognosen angenommen wurde. Die Exportpreise waren (bei gegebenem internationalen Preisniveau) bis auf die von technischen Finalgütern deutlich niedriger als vor einem Jahr. Aber auch die Importpreise stagnierten oder gaben leicht nach. Die Aufrechterhaltung der preislichen Konkurrenzfähigkeit bei offenbar rückläufigen Ertragsmargen brachte im Export größere reale Zuwächse, als bisher erwartet worden war. Auch dürften sich Integrationseffekte in deutlichen Marktanteilsgewinnen österreichischer Produkte in den EG-Ländern niederschlagen. Möglicherweise hat auch die inländische Nachfrageschwäche zu verstärkten Exportbemühungen, allerdings mit erheblichen Preiskonzessionen, geführt.

		Außenbeitrag			
		1977	1976	1977	1978
		Mrd. S (Preise 1964)	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Exporte					
Waren ¹⁾	nominell	161 0	+ 14 2	+ 9 2	+ 5
	real	103 9	+ 14 2	+ 6 0	+ 5 1/2
Waren laut					
Außenhandelsstatistik	nominell	161 9	+ 16 3	+ 6 4	+ 5
	real	104 5	+ 16 3	+ 3 3	5 1/2
Reiseverkehr ²⁾	nominell	58 6	+ 6 6	+ 8 5	+ 12
	real	26 6	+ 0 0	+ 1 6	+ 6 1/2
Sonstige Dienstleistungen	nominell	53 5	+ 22 3	+ 12 2	+ 4
	real	26 0	+ 13 3	+ 4 8	- 1
Exporte i w S	nominell	273 1	+ 13 9	+ 9 7	+ 6 1/2
	real	156 5	+ 11 3	+ 5 0	+ 4 1/2
Importe					
Waren ¹⁾	nominell	214 7	+ 22 8	+ 11 6	+ 1/2
	real	128 7	+ 20 3	+ 7 7	- 1/2
Waren laut					
Außenhandelsstatistik	nominell	235 0	+ 26 1	+ 14 1	+ 1/2
	real	140 9	+ 23 5	+ 10 2	- 1/2
Reiseverkehr ²⁾	nominell	31 5	+ 14 1	+ 21 1	+ 12
	real	16 1	+ 11 1	+ 16 4	+ 4 1/2
Sonstige Dienstleistungen	nominell	53 5	+ 19 6	+ 15 5	+ 3
	real	26 0	+ 10 7	+ 7 9	- 2
Importe i w S	nominell	299 7	+ 21 3	+ 13 2	+ 2
	real	170 8	+ 17 9	+ 8 5	- 0

¹⁾ Laut volkswirtschaftlicher Gesamtrechnung einschließlich statistische Differenz
²⁾ Schillingnoten- und -verkauf im Ausland sowie Gastarbeitertransfers (Ein- und Ausgänge) berücksichtigt

Trotz kaum veränderter Prognosen für die österreichischen Exportmärkte trägt die Prognose den eingetretenen Entwicklungen Rechnung. Es ist andererseits nicht zu erwarten, daß die hohen realen Exportzuwächse vom Jahresanfang im weiteren Jahresverlauf auch nur annähernd wieder erreicht werden. Im Frühjahr haben sich die Auftragseingänge aus dem Ausland deutlich abgeschwächt. Auch ist nicht anzunehmen, daß die Preise nicht doch der inländischen Kostenentwicklung angepaßt werden müssen.

Die Prognose errechnet für den Rest des Jahres ein reales Exportwachstum von rund 5% und für das gesamte Jahr von 5 1/2%. Die nominelle Wachstumsrate muß wesentlich niedriger als bisher angesetzt werden: +5% statt +7 1/2% in der Prognose vom März dieses Jahres. Im Jahresdurchschnitt würden damit die Exportpreise leicht sinken. Die reale Importentwicklung während des I Quartals entspricht annähernd den bisherigen Erwartungen. Bezogen auf die inländische Nachfrage (rückläufige Endnachfrage, jedoch kompensatorischer Lageraufbau) war das Importvolumen nur leicht höher, als die bisherigen Prognosen impliziert hätten. Die Importprognose wird daher nur geringfügig nach oben revidiert (-1/2% statt bisher -1%)

Die Korrekturen bei den Preisprognosen bedeuten eine Verschlechterung der österreichischen Terms of Trade um 1 1/2%, die sich auf die Handelsbilanz mit rund 1 Mrd. S auswirkt

Die Handelsbilanz hat sich in den ersten vier Monaten dieses Jahres gegenüber dem Vorjahr um 3 1/2 Mrd. S verbessert. Unsere nahezu unveränderte Prognose bedeutet ein Defizit der Handelsbilanz für das ganze Jahr von 66 Mrd. S (um rund 7 Mrd. S weniger als 1977).

Im *Reiseverkehr* deuten nach der günstig verlaufenen Wintersaison die verfügbaren Indikatoren auch für den Sommer — normale Witterungsverhältnisse vorausgesetzt — einen mäßigen Zuwachs der Ausländernachtigungen an. Auf der anderen Seite entwickelten sich die Ausgaben der Österreicher im Ausland in den ersten fünf Monaten des Jahres überraschend langsam, ein Hinweis darauf, daß dabei Direktimporte von dauerhaften Konsumgütern eine Rolle spielen dürften. Die bisherige Prognose wurde nach unten revidiert, um diesen Sättigungserscheinungen Rechnung zu tragen. Der Devisenüberschuß aus dem Reiseverkehr ist für heuer mit rund 30 Mrd. S (1977: 27 Mrd. S) anzunehmen.

Die *Leistungsbilanz* (ohne statistische Differenz) wird auf Grund dieser Schätzungen im laufenden Jahr ein um rund 12 Mrd. S geringeres Defizit aufweisen als im Vorjahr. Die beschleunigte Hereinnahme von Auslandskrediten bereits im 1. Halbjahr hat erkennen lassen, daß die bisherige Schätzung für den nichtmone-

tären Kapitalverkehr zu gering war. Unter der Annahme eines Netto-Kapitalimports von 17 Mrd. S ergeben sich für heuer unveränderte Währungsreserven.

Inlandsnachfrage

Die inländische Endnachfrage war zu Jahresbeginn außerordentlich flau. Darin spiegeln sich erwartungsgemäß die Effekte von Sondereinflüssen im Vorjahr, daneben aber auch die Bremsung der Einkommens- und Kreditentwicklung bei den privaten Haushalten und Unsicherheiten über die Bedingungen für Investitionskredite.

Der *private Konsum* war im I. Quartal real um mehr als ein halbes Prozent niedriger als im Vorjahr und saisonbereinigt um 7 1/2% unter dem Niveau des IV. Quartals 1977. Auch im weiteren Verlauf des Jahres wird die Konsumneigung noch durch die Vorziehkäufe gedämpft sein. Parallel dazu hat sich die Sparneigung der Haushalte fühlbar belebt. Die Sparquote der privaten Haushalte dürfte heuer um mindestens 1/2 Prozentpunkt höher liegen als im Vorjahr. Weniger beeinträchtigt wird die Nachfrage nach nichtdauerhaften Konsumgütern und Dienstleistungen sein. Für sie wird auf Grund von Modellrechnungen eine Wachstumsrate von rund 4% erwartet. Insgesamt rechnet die Prognose nun mit einem realen Konsumzuwachs von nur 1/2% (nominell 4 1/2%)

Die *Ausrüstungsinvestitionen*, die in diesem Jahr gleichfalls durch Vorziehkäufe, vor allem von Straßendauerfahrzeugen, beeinträchtigt sein werden, waren im

Volkswirtschaftliche Globalgrößen

	1977 Mrd. S (Preise 1964)	1976	1977	1978
		Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %		
<i>Nachfrage</i>				
Privater Konsum	242.3	+ 4.0	+ 6.9	+ 1/2
Öffentlicher Konsum	44.3	+ 2.5	+ 2.0	+ 2
Brutto-Anlageinvestitionen	116.3	+ 5.7	+ 8.2	0
Ausrüstung	52.5	+ 10.9	+ 12.4	- 2
Bau	63.8	+ 2.0	+ 5.1	+ 1 1/2
Lagerbildung Mrd. S	7.3	(+ 13.6)	(+ 7.3)	(+ 3.7)
Inlandsnachfrage	410.2	+ 7.6	+ 4.9	- 1/2
Exporte i w S	156.5	+ 11.3	+ 5.0	+ 4 1/2
Importe i w S	170.8	+ 17.9	+ 8.5	0
Brutto-Nationalprodukt	395.9	+ 5.2	+ 3.5	+ 1 1/2
<i>Produktion</i>				
Industrie	116.0	+ 8.9	+ 3.1	+ 1/2
Gewerbe	32.9	+ 5.0	+ 4.0	+ 2
Bauwirtschaft	39.5	+ 2.0	+ 5.1	+ 1 1/2
Elektrizitäts- Gas- Wasserwirtschaft	13.5	- 1.3	+ 8.9	+ 1
Verkehr	28.5	+ 6.8	+ 2.7	+ 1
Handel	60.8	+ 6.7	+ 5.5	+ 1
Öffentlicher Dienst	29.6	+ 2.5	+ 2.0	+ 2
Sonstige Dienstleistungen	50.4	+ 2.0	+ 3.5	+ 4 1/2
Brutto-Nationalprodukt ohne Land- und Forstwirtschaft	371.2	+ 5.4	+ 3.9	+ 1 1/2
Land- und Forstwirtschaft	24.7	+ 2.8	- 2.9	0
Brutto-Nationalprodukt	395.9	+ 5.2	+ 3.5	+ 1 1/2

I. Quartal 1978 niedriger, als selbst unter Berücksichtigung dieser kompensatorischen Effekte erwartet werden konnte. Dabei dürfte das Abwarten auf die noch nicht feststehenden Förderungsrichtlinien und auf das Einpendeln der Zinsen auf ein niedrigeres Niveau eine gewisse Rolle gespielt haben. Andererseits melden die Unternehmungen im Rahmen des Investitionstests im Frühjahr keine wesentlichen Korrekturen der Pläne, die sie schon im Spätherbst mitgeteilt hatten. Es ist nur zu befürchten, daß selbst, wenn diese Pläne als solche nicht nach unten revidiert werden, das geplante Volumen nicht mehr zur Gänze in diesem Jahr investiert werden kann. Diese Überlegungen führen dazu, daß das Volumen der Ausrüstungsinvestitionen heuer unter dem des Vorjahres liegen dürfte (—2%).

Die *Baukonjunktur* hat sich im Spätwinter deutlich verschlechtert. Die *Auftragsüberhänge* aus dem Vorjahr sind abgebaut worden, und eine Nachfragebelebung ist kaum zu erwarten. Nach Branchen zeigt sich allerdings ein differenziertes Bild. Relativ gut ist die Situation im Tiefbau (ohne Straßenbau), im Brückenbau und beim Bau von kleinen Wohnhäusern. Insgesamt ist für heuer nur noch mit einem Zuwachs des Bauvolumens von 1½% zu rechnen.

Erstmals seit etwa eineinhalb Jahren war der *Lageraufbau* Anfang 1978 (saisonbereinigt) wieder größer als im Vorquartal. Vor allem die nach den Vorziehkäufen stark entleerten Handelslager sprechen für eine Wende im Lagerzyklus. Da diese wegen der mäßigen Konjunkturaussichten und der kaum auf Hausse gerichteten Preiserwartungen nicht sehr abrupt sein dürfte, ergibt sich rechnerisch für das ganze Jahr dennoch ein geringerer Lageraufbau als im Vorjahr.

Arbeitsmarkt

Der Vorjahrsabstand der Beschäftigung hat sich zwar im Frühjahr weiter reduziert, und auch die Zahl der Arbeitslosen ist saisonbereinigt weiter gestiegen. Beide Entwicklungen waren jedoch nicht so rasch, wie in den früheren Prognosen befürchtet worden war. Dennoch ist davon auszugehen, daß aus konjunkturellen Gründen im Laufe dieses Jahres eine

weitere Verschlechterung auf dem Arbeitsmarkt eintritt, so daß die Beschäftigtenzahl im Herbst das Vorjahrsniveau unterschreiten dürfte. Für den Jahresdurchschnitt ist ein leichter Zuwachs des Beschäftigtenniveaus um rund 5 000 zu erwarten. Die Arbeitslosenquote wird 1978 mit 2,4% zwar deutlich höher als 1977, jedoch etwas niedriger liegen, als bisher angenommen wurde. Saisonbereinigt wird sie gegen Jahresende einen Wert nahe 3% erreichen.

Einkommen und Preise

Die *Lohnabschlüsse* der diesjährigen Lohnrunde lagen wie erwartet deutlich niedriger als im Vorjahr. Sie wurden auch um so niedriger, je später der Abschluß erfolgte. Außerdem traten die letzten Abschlüsse (Metallarbeiter, Industrieangestellte) erst nach einer Laufzeit von 16 bzw. 15 Monaten in Kraft. Daraus ergeben sich sehr niedrige Vorjahrsabstände im II. Quartal 1978. Unter Berücksichtigung der bis jetzt bekannten Abschlüsse wird damit für das gesamte Jahr eine Steigerung der Löhne und Gehälter je Beschäftigten um 6¼% erwartet. Da mit einer etwas höheren Beschäftigtenzahl als im Vorjahr zu rechnen ist, wird die Lohn- und Gehaltssumme um 6½% steigen. Zählt man die Familienbeihilfen dazu, die heuer erstmals direkt ausbezahlt werden, ergibt sich rein statistisch eine Erhöhung der Lohn- und Gehaltssumme um 8%. Die Entwicklung der Netto-Masseneinkommen im bisherigen Verlauf des Jahres läßt den früheren Schätzwert von +6½% als etwas zu hoch erscheinen. Er wird auf 6% reduziert.

Die günstige Entwicklung des *Preisniveaus* hält an. Dazu trugen nicht nur die stagnierenden Importpreise bei, sondern auch der nachlassende Kostendruck speziell bei den Dienstleistungspreisen und die geringen Erhöhungen von amtlich beeinflussten Preisen. Unter der Annahme, daß sich der konjunkturelle Preisauftrieb in diesem Jahr nicht mehr verschärfen wird, andererseits die Preise einiger landwirtschaftlicher Produkte (Milch, Brot) im Sommer mäßig erhöht werden und vermutlich auch die Preise für Saisonwaren überdurchschnittlich steigen, ergibt sich für den Jahresdurchschnitt ein Anstieg der Verbraucherpreise von weniger als 4%.